

Intelligenz- und Wochenblatt

für

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

N^o 101.

Mittwoch, den 18. December.

1850.

Bekanntmachung.

Das Kriegsministerium beabsichtigt eine größere Anzahl von Pferden der Artillerie und des Commissariatstrains wieder abzuschaffen.

Es werden zu diesem Zwecke

den 27. December d. J. in Dresden, Bautzen, Döbeln, Pirna, Freiberg und
Großenhain;

den 28. December d. J. in Bittau, Grimma, Chemnitz und Mittweida;

den 30. December d. J. in Leipzig und Zwickau

öffentliche notarielle Versteigerungen von circa hundert Stück Pferden an jedem Orte — in Dresden und Leipzig 150 Stück — stattfinden.

Die resp. Ersteher haben außer dem sofort baar zu erlegenden Kaufpreise ein Halstergeld von 20 Rgr. pro Pferd zu bezahlen.

Die Versteigerungen beginnen an den genannten Tagen und Orten Vormittags 9 Uhr.

Dresden, am 15. December 1850.

Kriegsministerium.

Rabenhorst.

Kollarf.

Aus dem Vaterlande.

Dresden, 13. Dec. Nachdem am 11. Dec. der größere Theil der sächsischen Armee — 14 Bataillone, 14 Schwadronen, 46 Geschütze etc. — in vollständig feldmäßiger Ausrüstung, dem Könige durch den Kriegsminister Generallieutenant Rabenhorst vorgeführt worden war, wurden demselben die hierzu bestimmten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften von sämtlichen Truppenkörpern vorgestellt. Im Beisein der gesammten Generalität und einer großen Anzahl Offiziere aller Waffen sprach der König folgende Worte:

Ich habe Sie um mich versammelt als Repräsentanten aus allen Abtheilungen meiner braven Armee, um Ihnen meine volle Zufriedenheit auszudrücken mit dem vortrefflichen Zustande, in welchem die Truppen heute vor mir erschienen sind, und Ihnen in meinem und des Vaterlandes Namen zu danken für den vortrefflichen Geist, welcher alle Theile meiner Armee beseelt, und für Alles, was in der jüngsten Zeit mit vereinten Kräften geleistet worden ist. Vor Allem danke ich Ihnen, Hr. Generallieutenant Rabenhorst, für die unermüdete Thätigkeit und die Umsicht, mit welcher Sie das Ganze der Mobilmachung geleitet haben und welcher die Armee vorzugsweise den ausgezeichneten Zustand verdankt, in welchem wir sie heute erblicken. Ich danke allen Vorgesetzten jedwedes Grades für den treuen

Eifer, mit welchem sie den guten Geist in der Armee zu erhalten wußten, und für die rastlose Thätigkeit, mit welcher sie, ein Jeder in seinem Dienstzweige, das vorgesteckte Ziel befördern — erreichen — halfen, und welche so schöne Früchte getragen hat. Den Mannschaften danke ich für die Bereitwilligkeit, mit welcher sie meinem Rufe unter die Waffen gefolgt sind, unerachtet so manche unter ihnen, und namentlich die wackeren Kriegsveteranen, dabei schwere Opfer zu bringen hatten; ich danke ihnen für den guten Willen und treuen Diensteifer, mit welchem sie, ihren Vorgesetzten das Werk erleichterten. Zur besondern Zufriedenheit hat es mir auch namentlich gereicht, von allen Seiten die vortheilhaftesten Zeugnisse über das Benehmen der Truppen in den Quartieren zu vernehmen. Wenn sich meine brave Armee jüngst im Kampfe als treu und tüchtig bewährte, so hat sie sich jetzt aufs neue bewährt durch ihren treuen, echt soldatischen, wahrhaft patriotischen Sinn, und sie wird sich auch ferner bewähren, wenn sie einst, was Gott noch lange verhüten möge, wieder zum Kampfe fürs Vaterland aufgerufen wird. Somit ist mir der heutige Tag, wo ich den größten Theil dieser braven Armee vor mir gesehen, ein wahrer Freudentag gewesen, und ich kann nur mündlich wiederholen was ich bereits öffentlich erklärte: Ich bin stolz darauf, eine solche Armee zu besitzen! Sagen Sie Dies Ihren Kameraden und leben Sie wohl!

Dresden, 12. Decbr. In der zweiten Kammer machte heute Hr. Staatsminister Dr. Schinsky die Mittheilung, daß, nachdem die königlich preuss.

sische Regierung beschlossen hat, eine allmähliche Entwaffnung eintreten zu lassen, die sächsische Staatsregierung dieselbe Maßregel nun ausführen werde. Es rief diese Mittheilung in der Kammer eine freudige Bewegung und ein allseitiges Bravo hervor.

Leipzig, 16. Decbr. Der König hat nach Abhaltung der großen Heerschau in Dresden auch den bei Pirna aufgestellten Artilleriepark und die Munitionscolonnen Nr. 2 und darauf die Besatzung der Festung Königstein inspiciert. Viel freudiges Aufsehen machte das Lebehoch, welches auf der Festung ein Kriegsréservist auf den König ausbrachte, hauptsächlich aus dem Grunde, weil dieser Mann zugleich Gutsbesitzer in Preußen ist und auf seinem dortigen Gute eine starke preussische Einquartierung liegen hat. Heute sollen bei Moritzburg die zwischen Großenhain, Moritzburg und Radeburg concentrirten Truppen von dem König inspiciert werden. Bei Possendorf ereignete sich am 13. Dec. bei dem Manoeuvriren einer Militairabtheilung vom Regiment Georg das Unglück, daß ein Sapeur durch einen Schuß in den Unterleib tödtlich verwundet wurde. Ein Soldat hatte einen Stein in sein Gewehr geladen; die Untersuchung ist eingeleitet. — Neuerdings sind wieder mehre Urtheile in dem großen Mai aufrührproceß gefällt worden. Der Gutsbesitzer Schoppe in Lindenau ist zu lebenslänglichem Zuchthaus ersten Grades, der Mechanikus Seiß aus Leipzig, der in der bekannten Mainacht auf dem hiesigen Thomasthurm Sturm geläutet hatte, zu drei Jahren Zuchthaus, und der früher hier wohnhafte Advocat Bertling, der schon seit längerer Zeit in Newyork lebt, nachträglich zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Die Untersuchung gegen den Cantor Finke in Plauen hat mit dessen gänzlicher Freisprechung geendet. In Döbeln sind neulich Einer zu zwölf Jahren, Einer zu sieben Jahren, Vier zu fünf Jahren, Sieben zu vier Jahren Zuchthaus ersten Grades verurtheilt, Andere freigesprochen und ungefähr 240 durch die Gnade des Königs amnestirt worden.



V e r m i ſ c h t e s.

Wilsdruf, 10. Decbr. Es ist jüngst hier ein Schreiben von dem vormaligen hiesigen Gerichtsdirector Hennig aus St. Louis eingegangen, aus dem ich Ihnen Folgendes mittheile. Hennig ist seit mehreren Monaten Geschäftsführer in dem en gros-Geschäft Schusters (franz. Galanterie- und Kurzwaarenhandlung.) Er hat darin sein hinlängliches Auskommen gefunden und scheint, wie aus dem Briefe hervorgeht, mit seiner Lage zufrieden sein. Ueber die ungeheure Sommerhize

(30—34° R.), über die Mosquitos und besonders über die Prickelhize, einen brennenden Hautausschlag, klagt er. Die Herbstwitterung mit der reinen Atmosphäre, die erquickenden Pflaumen, Melonen und dergl. rühmt er. Die in St. Louis weilenden politischen Flüchtlinge sind zu einem Vereine zusammengetreten, der 87 Mitglieder zählt. Die Unterstützung von Leidensgefährten mit Geld, Pflege und Arbeit ist der Hauptzweck. Jetzt beschäftigen sie sich mit dem Plane zur Gründung einer Colonie in Arcansas oder Iowa. Es soll dabei die Gemeinschaft des Grundeigenthums festgehalten werden, ohne den Einzelnen in der Verwendung des Arbeitergewinnes zu beschränken. Sabets Ideen sollen zwar der Hauptsache nach zu Grunde gelegt werden, dagegen aber die unnatürlichen Beschränkungen vermieden werden, an denen gewöhnlich Communisten-Colonien fränkeln. Ob der Communismus dort wird die praktische Probe bestehen? Wir bezweifeln es. Der gedachte Verein hat bereits 154 Dollars nach der Schweiz geschickt, um mittellose Leidensgenossen nach Amerika zu spediren. Anfangs September d. J. sind Schmidt von Wurzen, Schmidt von Löwenberg und Wilucki und dessen Bruder von Dresden resp. mit Familie in St. Louis angekommen. St. Louis ist aus der Asche des am 17. Mai 1849 verheerenden Feuers ganz wieder erstanden. Die Cholera war diesen Sommer sehr gering in dieser Stadt, man zählt nur an 200 Sterbefälle, welche zur Summe der Gesamtbevölkerung, 80,000 Einw., nicht auffallend genannt werden kann. Viele Kinder sterben im Sommer am Sonnenstich. Tausende von Bewohnern ziehen nach dem reichen Californien. Die Lebensmittel sind über 100 Procent im Preise gestiegen.

Die Weser-Zeitung theilt über den Befreier Kinkel's folgenden Artikel von der Ostsee mit: Einige Notizen über diesen Mann, der mit einer seltenen Ausdauer und Energie und mit noch größerer Hingebung das kühne Befreiungswerk Kinkel's vollbracht hat, dürften Ihren Lesern gewiß nicht unwillkommen sein. Karl Schurz, vor der Märzrevolution von 1848 Student der Philologie und Geschichte in Bonn, seinem Geburtsorte, gehörte schon damals zu den ausgezeichneten Schülern Gottfried Kinkel's. Nüchtern und mäßig in seinem Leben — er trank keinen Wein und hatte wenig oder gar keinen Sinn für die gewöhnlichen Vergnügungen der Universitätsjugend —, nur allein seinen Studien hingegeben, war er einer der begeistertsten Zuhörer seines Lehrers und Freundes, mit dem er geistig auf gleichem Boden der Bildung und der Weltanschauung stand. Der März des Jahres 1848 warf ihn mit Kinkel in dieselbe Bewegung. Im Jahre 1849 nach den verunglück-

t
b
S
in
K
b
er
k
du
w
de
gl
w
fel
fer
M
er
wa
Ki
Sp
au
Sp
ein
gef
gin
ver
Ber
stet
Bei
tern
sich
gebr
chen
von
ten
wied
Sein
sein
Gefa
gen
sow
schaf
Selb
guten
Schic
brach
Anfa
stürm
Kinke
letzte
bend
unrett
Befrei
gewes
der H
zu erh

ten Umständen ging er in die Pfalz, wohin ihm bald darauf Kinkel folgte. Hier war er, während Kinkel als gemeiner Wehrmann eintrat, Adjutant im Stabe Niedemann's und befand sich nach der Katastrophe von Rastatt unter den Meistgravirten der Festung. Seine Verurtheilung war gewiß, und er entging dem Standrechtstode nur durch eine kühne Flucht, die er mit einigen Schicksalsgenossen durch einen unterirdischen Gang der Festung bewerkstelligte, den sie zum Theil mit bloßen Händen selbst erweitert hatten. Karl Schurz entkam glücklich in die Schweiz. Kaum dort angelangt, war sein ganzes Bestreben darauf gerichtet, Kinkel, von dessen schrecklichem Schicksal ihn die öfentlichen Blätter unterrichteten, zu befreien. Die Mittel dazu waren kaum in seinen Händen, als er auch schon an's Werk ging. Die ersten Pläne waren auf Naugardt berechnet; sie scheiterten durch Kinkel's Abführung nach dem Zuchthause von Spandau. Ueber die Befreiungsversuche, welche auf dem Transporte Kinkel's von Köln nach Spandau stattgefunden haben sollen, schwebt noch ein Dunkel. Schurz sah ein, daß Alles an Alles gesetzt werden müsse, und er war entschlossen. Er ging selbst nach Spandau. Der dem Standrecht verfallene Flüchtling wagte sich in die Löwenhöhle. Verkleidet weilte er dort Wochen und Monate, stets in Gefahr, erkannt und verrathen zu werden. Bei der ersten Probe zur Ausführung seines Unternehmens hatte er das Unglück zu stürzen und sich schwer zu verletzen. Man glaubte das Bein gebrochen, es war nur verrenkt, aber er lag Wochen lang danieder. Kaum genesen, begann er von neuem sein Werk. Von ehemaligen Studenten entdeckt, floh er, kehrte in neuer Verkleidung wieder, erschöpfte alle Möglichkeiten, bis es gelang. Seine bewundernswürdige Umsicht und Ausdauer, sein Muth und seine Verachtung jeder persönlichen Gefahr sichern ihm auch die Achtung in den Augen Derjenigen, welche der Parteilichkeit noch nicht soweit verblendet hat, um nicht aufopfernde Freundschaft dieser Art als eine Seltenheit zu bewundern. Selbst das Opfer mußte gebracht werden, seine guten Aeltern in völliger Ungewißheit über sein Schicksal und seinen Aufenthalt zu lassen, und er brachte es, wenn auch mit schwerem Herzen. Anfang December landeten die Geretteten nach stürmischer, gefahrvoller Fahrt glücklich in Edinburg. Kinkel selbst schrieb nach seiner Rettung, daß die letzten Wochen und Tage seiner Haft, die er schwebend zwischen den drei Aussichten: „noch engere unrettbar zerstörende Haft, gewaltsamen Tod und Befreiung“ verlebte, die entsezlichsten seines Lebens gewesen und daß er sich nur an dem Muth und der Hingebung dieses treuesten Freundes aufrecht zu erhalten vermocht habe. Sein starkes schwar-

zes Haar ist nicht nur „weiß“, sondern auch sehr dünn geworden, und Leute, welche ihn in Edinburg sahen, schätzten den jugendlichen Mann von 34 Jahren „nahe an die Fünfzig“. Noch ein Jahr und er hätte als ein Stumpfsinniger im Spinnhause geendet!

Von der Bergstraße, 13. Decbr. Eins der Zeichen, welche dem Ausbruch der Unruhen in den zwei letztverfloffenen Jahren vorangingen, war das Erscheinen der sogenannten „armen Reisenden“, die von Haus zu Haus um ein Zehrgeld baten, sich für Handwerksburschen ausgebend. Seit 3 Wochen zieht dies Gesindel abermals schaarenweise von Süden her, so daß an einem Tage oft nicht weniger als 20 bis 30 die Kunde in den Ortschaften an der Bergstraße machen. Sie kommen aus der Schweiz, wie sie sagen, wohin sie aber ziehen, weiß man nicht. Unverschämt sind sie, wie 1848, Brod wollen sie nicht und kleine Almosen verschmähen sie.

Wie die Allgemeine Zeitung von der Ober erfährt, haben folgende Worte des Kaisers von Rußland, die er nach Berlin geschrieben: „Wenn es in Deutschland zum Kriege kommen sollte, so würde möglichen Wechselfällen gegenüber die russische Regierung nicht mehr in der Lage sein, den Bestand des preussischen Gebiets in allen seinen Theilen zu gewährleisten“, dort den Ausschlag gegeben und den Frieden entschieden.

Dreißig Bataillone und zehn Batterien in Böhmen haben Befehl zum Rückmarsch erhalten.

Avertissements.

Portreffliches Weihnachtsgeschenk! Stunden der Andacht

zur Beförderung wahren Christenthums und häuslicher Gottesverehrung. Herausgegeben v. Zschokke. 28. Auflage. In 1 Bande in 2 Abtheilungen.

Milchweißes Papier. Elegant gebunden.

Herabgesetzter Preis: 3 R.

Vorräthig bei C. G. Neßberg.

In Commission ist bei mir erschienen:

Wer erkennet denn noch die hohe Bedeutung eines
Hollenshauses an?

Predigt am Kirchweihfeste 1850.

Warum die Gottesfurcht so gar sehr aus unsern
Zeitgenossen geschwunden sei?

Predigt am zweiten Bußtage 1850

in der Kirche zu Langenstriege gehalten von C. d.

Felix Linke, P. v.

Preis: 4 Rgr.

C. G. Neßberg.

Empfehlung.

f. Champagner moueux, à 1½ *Rg.* 12 Flasche, }
 desgleichen à 25 *Ngr.* ½ " }
 Muscat Lüneb à 22 " " " }
 f. Malaga à 25 " " " }
 Rothwein, à 11 *Ngr.*,
 ff. Hochheimer, à 15 *Ngr.*,
 ff. Laubenheimer, à 12 *Ngr.*,
 ff. Ungsteiner, à 9 *Ngr.*,
 Landwein blank, à 6 u. 7 *Ngr.*,
 Rum, 10 und 16 *Ngr.*,
 f. Arac de Goa, à 20 u. 22 *Ngr.*,
 ff. Punsch-Essenz, à 20 *Ngr.*,
 ff. Grog-Essenz, à 20 *Ngr.*,

Mit der Flasche.

Die Flasche retour oder dafür 1 *Ngr.* 5 Pf. besonders.

Liqueure und ordinäre Brandweine; ferner zum Stollenbacken: Schmelzbuter, Sultaina-Rosinen, feinsten Citronat, Citronen und Citronen-Del, Cardemom, große süße und bittere Mandeln, Rosinen und Gewürze zu den allerbilligsten Preisen.
C. Böttcher am Markt.

Empfehlung.

Hierdurch empfehle ich einem geehrten Publikum mein assortirtes Weinlager in sächsischen, Rhein- und französischen Weinen, als in weiß à Flasche 6, 8, 12, 15, 20, 25, 30, 35 bis 40 *Ngr.*, in roth à Flasche 6, 9, 12, 18, 22, 25 bis 38 *Ngr.*

Als etwas Preiswürdiges kann ich besonders einen 1848r. Forster, à 22 *Rg.*, und einen sächsischen 1846r. Roth-Wein à 21 *Rg.* empfehlen.

Proben stehen zu Diensten.

Mittweida, den 16. Decbr. 1850.

Frd. Koethe, Rathskellerpächter.

Gute Fassbuter,

welche sich ganz vorzüglich zum Verbacken eignet, ist von heute an zu haben bei

Carl Feldmann.

Beachtenswerth!

Wie und wo man für 8 Thaler Preussisch Courant in Besitz einer baaren Summe von ungefähr **Zweimalhundert Tausend Thalern** gelangen kann, darüber ertheilt das unterzeichnete Commissions-Büreau unentgeltlich nähere Auskunft. Das Bureau wird auf desfallige, bis

spätestens den 31. Januar 1851 bei ihm eingehende frankirte Anfragen prompte Antwort ertheilen, und erklärt hiermit ausdrücklich, daß, außer dem daran zu wendenden geringen Porto von Seiten des Anfragenden, für die vom Commissions-Büreau zu ertheilende nähere Auskunft Niemand irgend etwas zu entrichten hat.
 Lübeck, im December 1850.

Commissions-Büreau,

Petri-Kirchhof N^o 308 in Lübeck.

Alle Sorten Kalender und Almanachs für 1851

empfehl der Buchbinder

B. Cuno.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sein reich assortirtes Lager von **Blechspielwaaren**; ebenso auch verschiedene andere in sein Fach einschlagende Gegenstände, als höchst passende Weihnachtsgeschenke für Erwachsene, und sichert die billigsten Preise zu.

Moriz Busch, Klempnermeister.
 Freiburger Gasse.

Verlust. Am Donnerstag Nachmittag ist von Sachsenburg bis nach Frankenberg ein Lohnbuch, mit dem Namen Wolf bezeichnet, in einem aschgrauen Futteral, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, solches gegen eine angemessene Belohnung auf dem Comptoir der Herren Richter und Schick abzugeben.

Marktpreise.

Döbeln, den 12. Decbr. 1850. Der Markt war mit 29 Wagen befahren, und wurden, mit Einschluß der im Laufe der Woche eingebrachten 614 Scheffel, überhaupt 1024 Scheffel, und zwar 318 Scheffel Weizen, 597 Scheffel Roggen, 64 Scheffel Gerste, 34 Scheffel Hafer und 11 Scheffel Erbsen zum Verkauf aufgestellt.

Bezahlt wurde: Weizen mit 4 Thlr. — bis 7 *Ngr.* 5 Pf., Roggen 2 Thlr. 27 *Ngr.* 5 Pf. bis 3 Thlr. 2 *Ngr.* 5 Pf., Gerste 2 Thlr. — bis 7 *Ngr.* 5 Pf., Hafer 1 Thlr. 10 bis 12 *Ngr.*, Erbsen 3 Thlr. 10 bis 15 *Ngr.*

Die Kanne Butter kostete 120 bis 140 Pf.
 Dresden, 2. Decbr. 1850. Weizen 4 Thlr. 5 bis 18 *Ngr.*, Roggen 3 Thlr. 5 *Ngr.*, Gerste 2 Thlr. 8 bis 10 *Ngr.*, Erbsen 4 Thlr. 15 *Ngr.*, Hafer vacat.

Das Schock Stroh 5 Thlr. 25 *Ngr.* bis 6 Thlr. — Der Centner Heu 19 bis 25 *Ngr.*

Die Kanne Butter 12 bis 13 *Ngr.*
 Radeburg, 11. Decbr. 1850. Weizen 4 Thlr. 2 bis 8 *Ngr.*, Roggen 3 Thlr. — bis 2 *Ngr.*, Gerste 2 Thlr. 4 bis 7 *Ngr.*, Hafer 1 Thlr. 8 bis 17 *Ngr.*, Erbsen 3 Thlr. 4 bis 22 *Ngr.*

Haidekorn: 1 Thlr. 23 *Ngr.* bis 2 Thlr. 3 *Ngr.*
 Eingegangen: 596 Scheffel Getraide.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von E. G. Rosberg in Frankenberg.

das
 N
 rerer
 falsch
 ten
 für
 Beron
 zu
 besch
 § 2
 S
 ordn
 wenn
 über
 ten
 betre
 D
 An
 Schl
 zwar
 zu
 zu
 Di
 statt
 eing
 Bürg
 mitta
 geord